

St. Aegidius Kirche zu Berne

Offener künstlerischer Wettbewerb zur Neugestaltung eines Taufengels

1. Kunstgeschichtlicher Kontext

- 1.1. Baugeschichte der Kirche
- 1.2. Architektur der Kirche
- 1.3. Ausstattung der Kirche
- 1.4. Literatur

2. Dreistufiger künstlerischer Wettbewerb zur Neugestaltung eines Taufengels

- 2.1. Preisgeld
- 2.2. Allgemeine Angaben zur Bewerbung in der ersten Phase des Wettbewerbs
- 2.3. Besichtigung vor Ort, Terminvereinbarung, Anfahrt
- 2.4. Datenschutz
- 2.5. Schlussbestimmungen

1. Kunstgeschichtlicher Kontext

Die evangelisch-lutherische Kirche **St. Aegidius** zu Berne, dem Hauptort des Stedingerlandes, ist ein gotischer Bau nach dem Vorbild westfälischer Hallenkirchen mit einer Ausstattung vor allem des 17. Jahrhunderts.

1.1. Baugeschichte



Südseite, unten Rundbögen und Nänderung, oben



Spitzbogenblenden

Schiff und Chor von Norden

An einer Stelle war schon mindestens seit der vorrömischen Eisenzeit bis ins 6. Jahrhundert nachweislich besiedelt. Mit der Erschließung der Wesermarsch durch die Stedinger wurde hier eine erste Kirche gebaut, einer Chronik aus dem Jahr 1618 zufolge 1057. Später wurde sie durch eine einschiffige romanische Kirche aus Sandstein von der Oberweser errichtet. Deren Mauerwerk ist in der Nordwand und im Turm noch erhalten. Das übrige Material wurde später weiterverwendet.

Nach seinem Sieg über die freiheitsliebenden Stedinger Bauern in der Schlacht bei Altenesch (1234) ließ der Bremer Erzbischof Gerhard II. die Kirche auf die doppelte Größe erweitern, nach dem Vorbild der kurz vorher so gestalteten Bremer Liebfrauenkirche als Hallenkirche mit quer gestellten Dachfirsten. Für den Umbau hatte Gerhard II. Bauleute aus seiner Heimat Lippstadt kommen lassen, wo die Marienkirche als Hallenkirche schon vor 1200 begonnen und 1222 geweiht worden war. Die westfälischen Bauleute hatten jedoch keine Erfahrung mit der Pfahlgründung auf weichen Marschböden, sodass später immer wieder Pfeiler absackten und die Statik des Bauwerks gefährdeten.^[1] Ein deswegen höher gelegter Fußboden wurde bei den Restaurierungs- und Sicherungsarbeiten 1985–1986 wieder entfernt. Das Chorpolygon wurde in der Mitte des 15. Jahrhunderts, die Gewölbe vermutlich 1577 (Inschrift) erneuert.



Turm von Norden



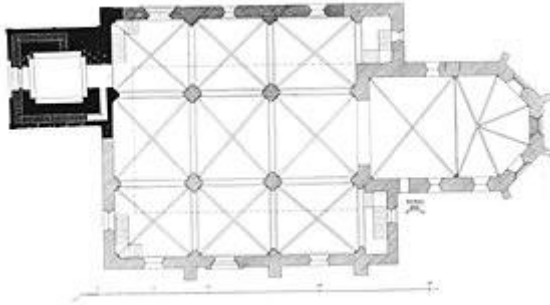
Turm von Süden, unterer Teil mit zarter Mittellisene

Im Jahre 1934 wurden in der Turmhalle Fresken von Bernhard Winter geschaffen, die den Freiheitskampf der Stedinger Bauern gegen den Erzbischof von Bremen darstellen und in Verbindung mit der Bauernbefreiung des 16. Jahrhunderts und dem Reichserbhofgesetz der Nationalsozialisten stellen. Dazu wurde der romanische Eingang des Turmes wiederfreigelegt. Bereits Ende der 1950er Jahre wurden die bis dahin erhaltenen Emporen in der Kirche (an der Nord-/West- und Ostwand) ausgebaut und eine neue Empore aus Beton an der Westwand installiert, auf der bis 1960 die Orgel in ihrer „alten“ Fassung von 1643 wiederaufgebaut wurde. Die Brüstung der Empore zieren Tafelbilder von 1750. Der Innenraum der Kirche wurde bis 1960 dann komplett weiß gestrichen, die Hallenarchitektur des Mittelalters wiederhergestellt. In den Jahren 1968 bis 1988 wurde die Kirche vollständig restauriert, die Standfestigkeit von Turm und Gebäude gesichert, der Innenraum durch das bereits erwähnte Absenken des Fußbodens auf seine ursprüngliche Höhe gebracht sowie die Chorfenster neu geschaffen. 2020 bis 2025 wurden die komplette Außenhaut sowie der Innenraum der Kirche restauratorisch überarbeitet, die komplette Elektrik erneuert und die Orgel komplett restauriert und klanglich wieder auf die Zeit von 1643 gebracht. Die Tafelbilder im Innenraum restauriert.

1.2. Architektur



Romanisches Westportal



Grundriss der Kirche St. Aegidius in Berne

Der mächtige Westturm, seit dem Umbau im 13. Jahrhundert asymmetrisch vor der Fassade stehend, zeigt mit der Lisenengliederung im Untergeschoss und dem Stufenportal mit seinen eingestellten Säulchen deutlich seine romanische Entstehungszeit. Durch den Umbau entstand bis in Traufenhöhe eine für die Spätromanik typische Kombination gotischer Gewölbe (in angevinischer Form nach dem Vorbild der Kathedrale von Poitiers) romanisch-rundbogigen Wandöffnungen, wie auch die Bremer Liebfrauenkirche ab den 1220er Jahren zunächst gehabt haben mag. Das Nordportal weist trotz eines Rundbogens Blattkapitelle und ein kleeblattförmiges Tympanon auf, die eher für die Gotik typisch sind.

Backstein ist an der Nordseite des Schiffs (ab etwa halber Höhe der hier trotzdem ganz in Sandstein gefassten Fenster), an den Ostgiebeln der Seitenschiffe, an Nord- und Ostseite des Turms und an den spätgotischen Erweiterungen des Chors größtenteils im Wendischen Verband gemauert. West- und Südfassade des Schiffs zeigen eine Bänderung aus Sandstein und Backstein, der hier jedoch im erst ab dem 17. Jahrhundert üblichen Kreuzverband gemauert ist. Daher bleibt offen, ob die Bänderung schon im 13. Jahrhundert geschaffen wurde, um mit dem vom Vorgängerbau übernommenen Sandstein nun größere Wandflächen zu gestalten, oder ob die Bänderung erst später entstand, indem man schadhafte Teile der Sandsteinverblendung mit Backstein ersetzte, gegebenenfalls unter Umsetzung einzelner Sandsteinquader.

Das Innere zeigt eine quadratische, in 3×3 gewölbte Joche gegliederte Halle. Den westfälischen Einfluss erkennt man auch hier an den kreuzförmigen Pfeilergrundrissen mit vorgelegten Halbsäulen und eingestellten Diensten (sog. Marienfelder Pfeiler). Die gemalte Distelornamentik im Chor, erst vor wenigen Jahrzehnten wieder freigelegt, stammt aus spätgotischer Zeit.

1.3. Ausstattung



Hallenschiff, Kanzel, Altar

An der Wand hoch hinter dem Altar ist auch ein 1980 aufgedeckter, gemalter Schattenriss der Altarbekrönung erkennbar, vermutlich „weniger als Entwurf gedacht als vielmehr zur Veranschaulichung für die Auftraggeber, wie hoch der Altar einmal werden würde.“^[2] Dass hier noch die Hand des 1637/38 gestorbenen Ludwig Münstermann erkannt werden kann, ist vermutet worden,^[3] sicherlich ist aber die Ausführung des Altars entweder seiner Hamburger Werkstatt^[4] oder einem regionalen Nachfolger^[5] zuzuschreiben. Das 1637 inschriftlich datierte Retabel folgt im Aufbau demjenigen in Rodenkirchen von 1629. In mehreren Geschossen übereinander entwickelt sich das christologische Thema, entlang der Mittelachse von der Anbetung der Hirten in der Predella über Abendmahl und Passion bis zur Kreuzigungsgruppe in der Bekrönung. Der Bühnenraum des Hauptbildes ist durchbrochen, so dass das Licht des Mittelfensters auch von hinten auf die Szene fällt.

An der 1658 datierten Kanzel ist stilistisch die Hand eines auch am Altar tätigen Bildschnitzers zu erkennen. An Treppenwange und Brüstung befinden sich Figuren des Alten Testaments, unten am Kanzelkorb ein Relief der Hochzeit zu Kana, oben ein prächtiger Schalldeckel.

Ein hölzernes Epitaph von 1649 an der Nordwand des Chors, angeblich für den Berner Vogt Encke Stadtlander, ist signiert „WAF“ und zeigt die Himmelfahrt Christi über der Kreuzigung.

Über dem modernen Taufbecken in der nördlichen Seitenschiffskapelle hängt ein vorzüglich modellierter, nahezu unbekleideter Taufengel mit Datierung „1653“ und einer Stifterinschrift auf der nackten Brust, die diese nach Typus und Qualität bemerkenswerte Skulptur zugleich als ein für den in diesem Jahr im Alter von 18 Jahren verstorbenen Organisten Gerhard Vollers gestiftetes Epitaph interpretieren lässt.

Ein lebensgroßer Gekreuzigter aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts diente wohl als Triumphkreuz.



• Altaraufsatz, 1637 Münstermann und Werkstatt Münstermann



• Taufengel Holz, farbig gefasst, datiert 1653

1.4. Literatur

- Ev.-luth. Kirchengemeinde Berne (Hrsg.), Sabrina Lisch (Text): *Kirchen im Oldenburger Land: St. Aegidius, Berne*. Isensee Verlag, Oldenburg 2013, ISBN 978-3-7308-1042-2.
- *Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg*. Heft 4, Oldenburg 1907, S. 143–152.
- Hans-Bernd Rödiger, Waldemar Reinhardt: *Friesische Kirchen – Rüstringen, Friesische Wehde, Butjadingen, Stedingen und Stadt Wilhelmshaven*, Band 4. Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever 1982, S. 101 ff.
- Wolfgang Runge: *Kirchen im Oldenburger Land*, Bd. 1, 1983, S. 219–250.
- Georg Dehio: *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bremen Niedersachsen*. München 1992, S. 214–216.
- Wilhelm Gilly: *Mittelalterliche Kirchen und Kapellen im Oldenburger Land. Baugeschichte und Bestandsaufnahme*. Isensee Verlag, Oldenburg 1992, ISBN 3-89442-126-6, S. 34 ff.
- Hermann Haiduck: *Die Architektur der mittelalterlichen Kirchen im ostfriesischen Küstenraum*. 2. Auflage. Ostfriesische Landschaftliche Verlags- und Vertriebs-GmbH, Aurich 2009, ISBN 978-3-940601-05-6, S. 43, 73, 77, 97.

2. Dreistufiger künstlerischer Wettbewerb zur Neugestaltung eines Taufengels

Für die Neugestaltung des Taufengels oder vergleichbarer christlicher Taufsymbolik ist eine künstlerische Gestaltung zu finden. Der bisherige, oben abgebildete, „Taufengel“ wird wieder an seinen ursprünglichen Platz vor der Orgel hängen. Künstler/innen sind mit der Auslobung des Wettbewerbs eingeladen, Vorschläge für die Neugestaltung eines Taufengels oder vergleichbarer christlicher Taufsymbolik einzureichen.



Die Gestaltung des Taufengels in der Kirche St. Aegidius zu Berne sollte folgendes berücksichtigen: Sie befinden sich in der Seitenkapelle einer evangelischen Kirche in Oldenburg/Niedersachsen und fügen den historischen Schichten der im Mittelalter gegründeten Kirche eine weitere Gestaltungsschicht des 21. Jahrhunderts zu, die mit dem „modernen“ Taufbecken aus Sandstein und dem Kerzenständer aus Bronze aus den 1950er/1960er Jahren korrespondieren soll.

Zudem soll es in der theologischen Aussage zu den anderen Ausstattungsstücken der Kirche in Beziehung stehen. Dadurch soll aber das Sakrament der Taufe als ein theologisch wichtiges Element der lutherischen Lehre aufgegriffen werden.

Auch sollte die Farbgebung des neugestalteten Taufengels die des Innenraums und der anderen Ausstattungstücke berücksichtigen.

Der künstlerische Entwurf muss technisch umsetzbar sein und darf das Budget von 10.000.- EUR (brutto), inklusive Materialkosten, Baukosten und Künstlerhonorar, nicht überschreiten.

Die Jury, bestehend aus dem Gemeindegemeinderat, einem Vertreter des Oberkirchenrates, einem Vertreter des Landesamtes für Denkmalpflege, einem/einer Architekten/in, einem Vertreter der LZO Stiftung und der Öffentlichen Versicherung Oldenburg, einem/einer Künstler/in und sieht einen dreistufigen Wettbewerb vor:

I. Phase:

April 2025:

Veröffentlichung der Ausschreibungsunterlagen für Wettbewerb auf der Website <https://wesermarsch.kirche-oldenburg.de/gemeinde/berne>

20. Juni 2025:

Ende der Bewerbungsfrist

Offener Wettbewerb Taufengel

II. Phase:

Bis 23. Juni 2025:

Auswahl der drei besten Entwürfe zur Neugestaltung eines Taufengels durch die Jury und

Benachrichtigung der ausgewählten Wettbewerbsteilnehmer/innen per E-Mail.

Bis 15. September 2025:

Erstellung der Modelle der drei ausgewählten Künstler/innen im Maßstab 1:2.

Dafür erhält jede/r Künstler/in der drei besten Entwürfe eine Aufwandsentschädigung (inklusive Materialkosten) von 600.- EUR.

Die Modelle werden im September 2025 (16.-22.09.2025) in einer Ausstellung in der Kirche der Gemeinde und anderen Interessierten vorgestellt.

III. Phase:

22. September 2025:

Entscheidung der Jury, welcher Entwurf realisiert werden soll.

Die/der Künstler/in wird mit der Umsetzung beauftragt.

Die Neugestaltung des Taufengels soll bis zum 31. Dezember 2025 durchgeführt werden, die Hängung o.ä. muss bis zum 10. Januar 2026 erfolgen. Im Taufgedächtnisgottesdienst am 11. Januar 2026 soll das Kunstwerk geweiht werden.

2.1. Preisgelder

Für den Wettbewerb werden für die drei Erstplatzierten folgende Preisgelder ausgesetzt:

1. Platz 5000 Euro
2. Platz 2000 Euro
3. Platz 1000 Euro

2.2. Allgemeine Angaben zum Entwurf in der ersten Phase des Wettbewerbs

Teilnahmebedingungen

Die Teilnahme ist für Bildende Künstler*innen sämtlicher Sparten offen und auch Zusammenschlüsse von Künstler*innen bzw. Künstlergemeinschaften sind zulässig. Den Teilnehmenden steht es frei, mehr als einen Entwurf einzureichen. Die einzelnen Entwürfe sind jedoch für die Einreichung eindeutig als jeweils eigenständige Beiträge zu kennzeichnen. Pro Person/Gemeinschaft können bis zu drei Entwürfe eingereicht werden. Der Entwurf zur ersten Phase des Wettbewerbs muss einen kurzen Lebenslauf (max. 1 DIN A4 Seite), Arbeitsbeispiele vorheriger Arbeiten (max. 4 Abbildungen, max. je 1 DIN A 4 Seite groß), sowie aussagekräftige Skizzen der Gestaltungsidee umfassen.

Die Bewerbung zur ersten Phase des Wettbewerbs darf 10 DIN A 4 Seiten nicht überschreiten.

Der Gewinner/ die Gewinnerin erklärt sich bereit, die Realisierung des Objektes umgehend nach Benachrichtigung der Juryentscheidung am 23. September 2025 zu beginnen bzw. in Auftrag zu geben und bis spätestens 31. Dezember 2025 das fertige Objekt an die Kirchengemeinde Berne zu übergeben.

Der Gewinner/ die Gewinnerin überträgt das Werknutzungsrecht, die Bildrechte und alle sonstigen Rechte an dem Kunstwerk an die ev.-luth. Kirchengemeinde Berne.

Die Bewerbung ist in Papierform oder digital (max. 20 MB) bis 20. Juni 2025 (Posteingang) einzusenden:

**An die Kirchengemeinde Berne
Kennwort: Wettbewerb Taufengel
Am Kirchhof 4
27804 Berne
oder an:**

kirchenbuero.berne@kirche-oldenburg.de

2.3. Besichtigung vor Ort, Terminvereinbarung, Anfahrt

Es ist sinnvoll, wenn nicht zwingend, als Künstler/in, der/die sich an dem Wettbewerb beteiligen möchte, sich einen Eindruck von der Kirche vor Ort zu verschaffen.

Besichtigungstermine (außerhalb der Gottesdienste) können unter Betreff „Besichtigung / Wettbewerb Taufengel“ per Email mit Herrn Thümler vereinbart werden, Email: bjorn@thuemler.de

Anreise mit der Bahn:

Ab Bremen RB 4 nach Nordenham oder ab Hude ebenfalls mit RB 4 nach Nordenham – Ausstieg Berne.

Vom Bahnhof ist die Kirche bereits zu sehen.

Anreise mit dem Auto:

Von der A28 über die B212 nach Berne oder von der A27 über die A270 zur B74 mit der Fähre Bremen-Farge nach Berne.

2.4. Datenschutz

Für die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten ist eine Einwilligung gem. Art. 6 Abs. 1 lit. a DSGVO erforderlich.

2.5. Schlussbestimmungen

Das Eigentum am Kunstwerk geht an die ev.-luth. Kirchengemeinde Berne über. Die Teilnahme am Wettbewerb bedingt die uneingeschränkte Annahme aller in der Wettbewerbsauslobung und in den dazugehörigen Unterlagen benannten Vorschriften. Mit der Unterzeichnung des Antragsformulars erklärt der Teilnehmer ausdrücklich, die Wettbewerbsbedingungen anzunehmen. Im Besonderen verpflichtet er sich, den Auftrag im Auftragsfall zu den angeführten Bedingungen hinsichtlich Leistungsumfang und Ausführungszeit anzunehmen.